



Die Rolle des Englischen in Unterrichtsmaterialien

Eine exemplarische Untersuchung von ausgewählten Materialien der Politikwissenschaft an der Universität Wien

Katharina Krumpeck, Viktoria Strejc, Loren Leong (Universität Wien)

Schreibmentoring-Projekt (Betreuung: Klara Dreio, MA, Universität Wien)

Abstract:

Englisch nimmt in akademischen Fach- und Wissenschaftssprachen bereits eine große Rolle ein, was einen starken Gebrauch in Unterrichtsmaterialien in der Politikwissenschaft nahelegt. Im Rahmen dieser Studie wurden PowerPoint-Präsentationen eines ausgewählten Seminars am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien in Bezug auf die Verwendung von Englisch und Deutsch analysiert. Zum einen wurde der relative Anteil an englischen und deutschen Wörtern, Literaturangaben, Grafiken und Links sowie deren Einbettung in den thematischen Kontext ermittelt. Zum anderen wurde ein strukturiertes Leitfaden-Interview mit der Seminarleiterin geführt, das anhand empiriegeleiteter Kategorienbildung ausgewertet wurde.

Insgesamt dominiert die Verwendung von Deutsch in den PowerPoint-Präsentationen mit einem Gesamtanteil von ungefähr 75%. Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Definitionen von Konzepten und Theorien, unter anderem zum Parteiensystem, größtenteils als englische Zitate erfolgen. Das Interview zeigt, dass Internationalität, das Zielpublikum sowie das jeweilige Thema für die Sprachverwendung in der politikwissenschaftlichen Forschung von großer Bedeutung für die Sprachverwendung im Unterrichtsmaterial des ausgewählten Seminars sind. Außerdem sind gewisse Fachtermini, wie zum Beispiel im Bereich der Koalitionstheorien, auf Englisch so etabliert, dass sie im Deutschen im Sinne der Nachvollziehbarkeit übernommen werden.

Keywords: Fachsprache, Wissenschaftssprache, Hochschuldidaktik, ELF, Unterrichtsmaterial

Empfohlene Zitierweise:

Krumpeck, K., V. Strejc, & L. Leong (2021): Die Rolle des Englischen in Unterrichtsmaterialien. Eine exemplarische Untersuchung von ausgewählten Materialien der Politikwissenschaft an der Universität Wien. *zisch: zeitschrift für interdisziplinäre schreibforschung*, 4, 41-58. DOI: <https://doi.org/10.48646/zisch.210403>

Dieser Beitrag hat im Zuge der gemeinsamen Herausgabe mit der Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GewissS) Österreich ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen.



Lizenziert unter der CC BY-ND 4.0 International Lizenz.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA.

Die Rolle des Englischen in Unterrichtsmaterialien

Eine exemplarische Untersuchung von ausgewählten Materialien der Politikwissenschaft an der Universität Wien

Katharina Krumpeck, Viktoria Strejc, Loren Leong (Universität Wien)

Einleitung

Sprache und fachspezifische Sprachkompetenz haben im akademischen Bereich eine zentrale Bedeutung. Mit der Durchsetzung von Englisch als Lingua Franca (ELF) wurden vor allem Fragen nach dem Stellenwert von Englisch im Vergleich zu anderen Nationalsprachen sowie Multilingualität in der Wissenschaft und im Universitätsbetrieb zu umstrittenen Themen. Diese Entwicklung in Richtung einer vermehrten Präsenz von Englisch in der Wissenschaft hat im deutschsprachigen Raum bereits vor dem zweiten Weltkrieg begonnen und ist mit dem Einfluss englischsprachiger Länder, allen voran den USA, entsprechend gestiegen. Die Bedeutung von ELF in den Wissenschaften, wodurch nicht nur internationaler Austausch, sondern auch Vergleichbarkeit gewährt werden können, ist im Kontext von vielen Diskussionen rund um den „Niedergang“ von Nationalsprachen unumstritten. Insbesondere in den Naturwissenschaften wurde Deutsch als Fach- und Wissenschaftssprache verdrängt – hier finden sich z.B. keine nennenswerten deutschsprachigen Fachzeitschriften mehr (Tripon, 2017, 37). In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist der Einfluss des Englischen zwar ebenfalls vorhanden, doch aufgrund lokal relevanter und spezifischer Inhalte, deren internationale Bedeutung oft als gering eingeschätzt wird, noch nicht im gleichen Maße ausgeprägt.

Der Forschungsbereich zu ELF konzentriertes sich ursprünglich primär auf den mündlichen Sprachgebrauch, weshalb es zu schriftlichen Verwendungen von Englisch in nicht ursächlich englischsprachigen Studienprogrammen vergleichsweise wenige Analysen gibt. In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch die Schreibforschung viel mit Englisch als Lingua Franca im akademischen Bereich beschäftigt und einen großen wissenschaftlichen Beitrag geleistet. Unter anderem wurde ein Corpus für ELF-Texte geschaffen und diverse Ansätze zum Erlernen von akademischem Englisch, wie „English for Academic Purposes“ und „Cognitive Academic Language Learning“, entwickelt. Allerdings ist das Ziel jener Modelle und Ansätze der Erwerb der besonderen Sprachkompetenz. Zum Erlernen fachspezifischer akademischer Inhalte durch bilinguale Sprachmischung gibt es im Gegensatz dazu kaum empirische Ergebnisse. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich daher mit der Frage, wie Englisch in PowerPoint-Präsentationen einer Lehrveranstaltung am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien verwendet wird und welchen Einfluss der Status von ELF in der politikwissenschaftlichen Forschung darauf hat.

Dieser Frage soll anhand einer Analyse der PowerPoint-Präsentationen, sowie eines strukturierten Leitfaden-Interviews mit der Seminarleiterin beantwortet werden. Für den analytischen Teil wurden, mit zwei Ausnahmen, alle (zehn) PowerPoint-Präsentationen des Seminars, welche uns von der Seminarleiterin zur Verfügung gestellt wurden, in Bezug auf den Anteil an deutschen und englischen Wörtern, Literaturangaben, Grafiken und Links analysiert. Daraufhin wurde erarbeitet, in welche

Kontexte die englische Sprachverwendung eingebettet ist. Danach wurde ein Interview mit der Seminarleiterin geführt, welches durch empiriegeleitete Kategorienbildung ausgewertet wurde. Die Ergebnisse dieser Forschung leisten einen kleinen Beitrag zur ELF-Forschung im Bereich der schriftlichen Sprachmischung von Englisch und Deutsch im Unterrichtsmaterial von Lehrenden an Hochschulen.

Im ersten Teil dieses Artikels wird zunächst auf aktuelle Forschung zu ELF, deren Verwendung im akademischen Kontext und zu PowerPoint-Präsentationen als visuellen Hilfsmitteln im Unterricht eingegangen. Danach wird das methodische Vorgehen erläutert, bevor die Ergebnisse der Analyse der Verteilung von englischen und deutschen Wörtern, Literaturangaben, Grafiken und Links der PowerPoint-Präsentationen und die Kategorien des Interviews dargelegt werden. In der anschließenden Diskussion werden die qualitativen mit den analytischen Ergebnissen in Anbetracht ihrer theoretischen Einbettung diskutiert.

Theoretische Einbettung: Englisch als Lingua Franca im akademischen Bereich

Um die ELF-Verwendung von Englisch in Unterrichtsmaterialien zu analysieren, muss zunächst geklärt werden, was das aktuelle Verständnis von ELF ist und wie es in Bezug auf akademisches Schreiben in der Forschung diskutiert wird. Da sich die diesem Artikel zugrundeliegende Analyse auf PowerPoint-Präsentationen bezieht, wird außerdem das Genre PowerPoint-Präsentationen als Hilfsmittel in der Lehre in einem folgenden Absatz genauer erläutert.

Eine Lingua Franca (LF) hat die Funktion, die Kommunikation zwischen Sprecher*innen mit verschiedenen Erstsprachen zu ermöglichen (Swann et al., 2004, 184; Wilton, 2012, 338). Der Begriff „English as a lingua franca“ (ELF) wurde zum ersten Mal 1996 von Jennifer Jenkins verwendet (Jenkins, 1996, 11). ELF wird, wie jede andere LF, erlernt: „[N]iemand wird als ELF-SprecherIn geboren“ (Seidlhofer, 2013, 181). Mittlerweile wird betont, dass die Grenze zwischen ELF und ENL (English as a native language) eine fluide ist (Sewell, 2013, 3). Anstatt ELF als eine minderwertige Sprachpraxis zu betrachten, wird hervorgehoben, dass es sich dabei um inklusive, dynamische und multilinguale Sprechakte handelt (Sewell, 2013). Jegliche kommunikative Verwendung von Englisch von Menschen mit verschiedenen Erstsprachen wird als ELF gesehen (Seidlhofer, 2011, 7).

Besonders hervorgehoben wird auch, dass die Anzahl der ELF Sprecher*innen die Anzahl der ENL Sprecher*innen klar überschreitet (Seidlhofer, 2013). Seidlhofer (2013, 181) plädiert daher dafür, die nach wie vor vorzufindenden Hierarchien zwischen L1- und L2-Sprecher*innen abzubauen (siehe auch Sewell, 2013; Jenkins, Congo & Dewey, 2011; Smit, 2017). Während Nationalsprachen von staatlichen Institutionen normiert, standardisiert und beeinflusst werden, wird die Entwicklung von ELF von ihren Sprecher*innen beeinflusst und gesteuert (Widdowson, 2003, 43 in Seidlhofer, 2013, 182). Die Tatsache, dass Sprachen und deren (nationalstaatliche) Grenzen ideologische Konstrukte sind, wird durch die zunehmende Bedeutung von ELF im akademischen Kontext ersichtlich (Seidlhofer, 2013, 181; Kimura & Canagaraja, 2017, 296). Hier sind nicht länger die entsprechenden Nationalsprachen die vorherrschenden Sprachen, sondern das oft als „fremd“ angesehene Englisch. Seidlhofer (2013, 185) appelliert für ein Aufbrechen dieser gegenteiligen Denkweise und für ein dynamisches Miteinander

verschiedener Sprachvarietäten.

Universitäten sind international vernetzte Institutionen, in denen eine Lingua Franca notwendig ist (Ljosland, 2011). Internationalität ist kein neues Merkmal von Universitäten. Im Laufe der Zeit gab es verschiedene universitäre Linguae Francae, die wohl bekannteste davon ist Latein (Mauranen, Hynninen & Ranta, 2010, 183). Der größte Unterschied zwischen Latein und Englisch als Lingua Franca ist die globale Spannweite und Sprecher*innenzahl, die ELF inzwischen erreicht (Mauranen, Hynninen & Ranta, 2010, 183). Die Entwicklung von Englisch an Universitäten variiert von Disziplin zu Disziplin. In den Sozialwissenschaften ist Englisch weniger stark ausgeprägt als in den Naturwissenschaften, da ein dominanter Fokus auf den eigenen (nationalen) Gesellschaftsphänomenen liegt (Ammon, 2010, 401). Phillipson (2008) und Avarvarei (2016) zeigen sich gegenüber der Zunahme des Gebrauchs von Englisch und der damit einhergehenden Nivellierung an Universitäten kritisch, da sie den Verlust von sprachlicher Vielfalt im akademischen Bereich befürchten (Phillipson, 2008, 251; Avarvarei, 2016, 117). Avarvarei (2016) untersucht in ihrer Studie die mündlichen Anglizismen Lehrender und bemerkt, dass ELF im akademischen Bereich „*misused and overused*“ wird (Avarvarei, 2016, 117, Kursiv im Original). Seidlhofer beobachtet jedoch, dass der Anteil von Englisch an Hochschulen, trotz starker Kritik an ELF, nicht abgenommen hat (2013, 178).

In den letzten Jahren hat die Forschung zu schriftlichem ELF-Sprachgebrauch zugenommen. Bruce Horner (2017, 413-414) betont in seinem Artikel „Written Academic English as Lingua Franca“ (WAELF), dass WAELF, im Unterschied zu Writen Academic English (WAE), ein offener Begriff ist. Sein Begriff geht, wie mündliche ELF, von keiner stabilen Sprachvarietät aus (Kimura & Canagarajah, 2017, 303). Mauranen finalisierte 2015 den „Corpus of Writen English as a Lingua Franca in Academic Settings“ (WrELFA), in dem Texte ohne sprachliche Korrektur vorzufinden sind (University of Helsinki). Während es zunehmende Forschung im Bereich zum schriftlichen EFL-Sprachgebrauch gibt, hat sich auch der Bereich „English for Academic Purposes“ herausgebildet, welcher sich auf das Erlernen von Englisch im akademischen Bereich konzentriert und zu einem großen Teil im Universitätswesen verortet ist. Dieses Forschungsfeld trägt vor allem dazu bei, akademische Diskurse zu beschreiben und aus den gewonnenen Erkenntnissen pädagogische Methoden und Materialien abzuleiten (Charles, 2013).

„English for Academic Purposes“ (EAP) bezieht sich spezifisch auf das Erlernen von Englisch für akademische Zwecke und stellt somit das Lernen der Sprache in dieser Ausprägung in den Vordergrund. Eine ähnliche Entwicklung hat der „Cognitive Academic Language Learning Approach“ gemacht, welches, basierend auf kognitiver Lerntheorie, ein Modell zur kontextbasierten akademischen Sprachentwicklung entwickelte (Chamot & O'Malley, 1986; Chamot & O'Malley, 1996). Ähnlich wie bei dem Modell „English for Academic Purposes“ steht das Erlernen der akademischen Sprachkompetenz an erster Stelle. Das bedeutet, dass Forschung in diesen Bereichen sich am Ziel orientiert, diese Sprachkompetenz zu entwickeln und zu fördern. Die Erarbeitung von fachspezifischen akademischen Inhalten mit Hilfe von zwei oder mehreren Sprachen ist bisher allerdings kaum in dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzungen thematisiert worden.

Weil bei EAP der Fokus auf dem Erlernen von akademischem Englisch liegt, ist hier die Verwendung und Anerkennung von multilingualen Sprachverwendungen oft zweitrangig. Forschung zu

Sprachmischung setzt sich mit den sprachlichen Einflüssen und der Komplexität von untrennbaren Sprachsystemen auseinander. Wie auch bei ELF bezieht sich der Großteil der vorzufindenden Literatur zu Sprachmischung, und den eng verwandten und oft synonym gebrauchten Begriffen „code-switching“, „codemeshing“, „translanguaging“ und ähnlichen, auf den mündlichen Sprachgebrauch (Klimpfinger, 2009; Cogo, 2017; Allard, 2017; Bolton & Botha, 2019). Prinzipiell lässt sich sagen, dass Sprachmischung und „translanguaging“ im Gegensatz zu Sprachwechsel („code-switching“) ein inklusiveres und dynamischeres Verständnis von Sprache zugrunde liegt und als Erweiterung zu „code-switching“ gesehen werden kann (Cogo, 2017, 363; Canagarajah, 2011, 401; Mazak, 2016, 2; Auer, 1999). Aufgrund der engen Verbundenheit der beiden Konzepte, die laut Auer (1999, 309) als Teile eines Kontinuums betrachtet werden können, wird im Folgenden auf Forschungsbeiträge zu „code-switching“ in begrenztem Maße eingegangen.

Ein zentrales Ziel von mündlicher Sprachmischung ist eine klarere Verständlichkeit (Cogo, 2007). Auch bei wissenschaftlichen Konferenzen und Projekten wird ein Wechsel von Sprachen als durchaus positiv erachtet (Lüdi, 2018). Hierbei liegt die Annahme zugrunde, dass Sprache nicht bloß ein Kommunikationsmittel ist, sondern mit verschiedenen Wertehaltungen, Ideologien und Ausdrucksmöglichkeiten einhergeht, die somit Forschung entsprechend beeinflusst (Lüdi, 2018). Sprachmischung wird hier auch als ein natürlicher und intrinsischer Bestandteil von (multilingualen) ELF Sprachakten gesehen (Klimpfinger, 2009, 350). Diese Sprachmischung kann dabei sowohl die Wort-, Satzteile- und Satzebene betreffen (Grosjean, 2008, 160). Anstatt streng zwischen diesen Ebenen des Sprachmischens zu unterscheiden, schlägt Romaine (2001) ein Kontinuum vor, das ein fluides Bewegen zwischen diesen Ebenen erlaubt. In einem Dialog kommt es schließlich nicht ausschließlich zu Mischungen auf Wort-, Satzteile- oder Satzebene.

Entgegen der Annahme, dass bei mündlichem Sprachgebrauch durch Sprachmischen unter anderem die gegenseitige Verständlichkeit verstärkt wird, indem Ideen in einer anderen Sprache besser ausgedrückt werden können (Klimpfinger, 2009, 351), sehen Studierende die Mischung von Sprachen in akademischen Texten grundsätzlich negativ und kontraproduktiv (Kafle, 2020, 1). Die Studierenden gehen Sprachmischungen gezielt aus dem Weg, um Verwirrungen vorzubeugen (Kafle, 2020, 5). Das hat mitunter mit dem wahrgenommenen Mangel an Dialog, strikten Regeln und der sprachlichen Distanz in akademischen Texten zu tun (Kafle, 2020, 5-6; Canagarajah, 2011, 402). Die Fixierung auf und durch den Text wird als hemmend und einschränkend betrachtet (Kafle, 2020, 5). Als potenzielle Ausnahme erwähnt Kafle (2020, 5) Lehnwörter oder Idiome. Für Grosjean (2008, 160) ist zwischen Sprachmischung und historisch in die Sprache aufgenommenen Lehnwörtern jedoch eine klare Unterscheidung zu treffen.

Eine wichtige Alternative zu den einschränkenden und negativen Annahmen zu Sprachmischung in akademischem Schreiben ist, sich von dem Verständnis von „nonnative speaker“ zu entfernen und sich stattdessen einer inklusiven Rekonzeptualisierung als ein*e multilingual Schreibende*r zuzuwenden (Canagarajah, 2011, 407). Zentral ist dabei die Rolle der Lehrenden, einen inklusiven Raum für kritisch reflektierte und kontextabhängige Sprachmischung von ELF-Studierenden bei akademischem Schreiben zu schaffen (Canagarajah, 2011, 415). Diese kritische Evaluationskompetenz von kontextabhängiger

Sprachmischung ist in schriftlichen Texten relevanter als in mündlichem Sprachgebrauch. Während bei mündlicher Sprachmischung wie bei mündlich begleiteten PowerPoint-Präsentationen zusätzliche Erklärungen und etwaige Unklarheiten sofort bereinigt werden können, besteht diese Möglichkeit bei schriftlichen Texten nur bedingt.

Während in den letzten Jahren Forschung zu Sprachmischung im schriftlichen (Hochschul-)Bereich zugenommen hat, gibt es bis jetzt, soweit bekannt, noch keine Forschung zu Sprachmischung in lehrveranstaltungsbegleitendem Unterrichtsmaterial. Das ist vor allem deshalb überraschend, weil sich der „pictorial turn“ (Felten, 2008, 60) mittlerweile seit über 30 Jahren erstreckt, wonach Bilder zu einem zentralen Element der Kommunikation geworden sind. Felten (2008, 60) spricht in diesem Fall von „visual literacy“ als die Fähigkeit, kulturell signifikante Bilder, Objekte und visuelle Aktionen zu verstehen und zu erzeugen. Das Aufkommen dieses Konzepts hat im wissenschaftlichen Diskurs dazu angeregt, das Konzept der Lese- und Schreibstrategien zu überdenken und zu erweitern (Association of American Colleges and Universities, 2002; Kress, 2003; Gee, 2003). Dabei kann im akademischen Kontext ein Trend hin zu bildfokussierter Pädagogik beobachtet werden. Vor allem die PowerPoint-Präsentation wurde zu einem Kernelement von Vorlesungen und Seminaren. Einerseits wird sie von Lehrpersonen als Unterrichtsmaterial verwendet und andererseits sind Student*innen bei Referaten und Präsentationen meistens dazu angehalten, diese visuell zu unterstützen. Felten (2008) sieht die Verwendung von PowerPoint-Präsentationen positiv, da das Gesehene nicht bloß passiv rezipiert wird, sondern zusätzlich eine aktive Konstruktion der Bedeutung des Gesehenen erfolgt. Tufté (2006) vertritt eine starke Gegenposition, welche auf der Argumentation basiert, dass PowerPoint-Präsentationen die analytische Qualität der Präsentation von Ergebnissen enorm einschränken. Ausgehend von seiner Kritik an der Verwendung von PowerPoint-Präsentationen bildete sich ein breiter Forschungsblock heraus, der versucht deren Nützlichkeit anhand „richtiger“ Gestaltung offenzulegen (Doumont, 2005; Farkas, 2006; Farkas, 2009).

Forschung zur generellen und sprachlichen Gestaltung von PowerPoint-Präsentationen dreht sich hauptsächlich um die Debatte, ob sie zur Aufnahme und Verarbeitung der präsentierten Informationen von Vorteil oder von Nachteil sind, beziehungsweise durch welche Gestaltung sie am ehesten zum Verständnis des Inhalts beitragen. Forschung, die sprachliche Gestaltung von PowerPoint-Präsentationen untersucht, bezieht sich somit größtenteils auf einsprachige Präsentationen und beschäftigt sich damit, in welcher sprachlichen Form (ganze Sätze, Stichpunkte oder Grafiken) der Inhalt am besten vermittelt werden kann. Laut Susskind (2005) können PowerPoint-Präsentationen in Stichpunkt-Format das Engagement der Studierenden fördern und ihnen helfen, Informationen zu behalten. Savoy, Proctor & Salvendy (2009) argumentieren, dass die Effektivität von PowerPoint-Präsentationen von dem Lernziel abhängt, das die Lehrperson zu vermitteln versucht. Bei Informationen und Konzepten, die verbal am verständlichsten transportiert werden können, kann auf PowerPoint-Präsentationen verzichtet werden, während PowerPoint-Präsentationen für das Verstehen von Grafiken und statistischen Daten ein wichtiges Hilfsmittel sein können. Obwohl PowerPoint-Präsentationen zum vorherrschenden Werkzeug für den Unterricht im akademischen Umfeld geworden sind, stellt Berk (2011, 24) fest: „[...] the research on Powerpoint is not widely known and, as a consequence, is not reflected in classroom

practices“.

ELF hat sich im akademischen Umfeld breit etabliert, was sich unter anderem in der Entwicklung und Weiterentwicklung von „English for Specific Purposes“, „English for Academic Purposes“ und Modellen der „Cognitive Academic Language Learning Approach“ und „sustained content language teaching“ (Murphy & Stoller, 2001) zeigt. Dabei liegt der Fokus auf der Spracherlernung, was bedeutet, dass die Verwendung von Englisch mit dem Ziel eingesetzt wird, die Sprachkompetenz auf akademischem Niveau zu evaluieren und zu fördern. Während Modelle zum Spracherwerb von akademischem Englisch in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren haben, ist gleichzeitig die Verwendung von PowerPoint-Präsentationen in Universitätslehrveranstaltungen üblich geworden. Allerdings ist bei letzterem der bilinguale Sprachgebrauch als Mittel und Unterstützung zur Erarbeitung des Inhalts von Lehrveranstaltungen noch nicht erforscht, weshalb die vorliegende Studie einen ersten Beitrag zur bilingualen Sprachverwendung in Unterrichtsmaterialien an Hochschulen liefert.

Methode

In Hinblick auf unsere Forschungsfrage „Wie wird Englisch im Unterrichtsmaterial am Institut für Politikwissenschaft verwendet und von einer Lehrenden in ihren Unterrichtsmaterialien eingesetzt und welchen Einfluss hat der Status von ELF in der politikwissenschaftlichen Forschung darauf?“ wurde die Verwendung von Deutsch und Englisch im Unterrichtsmaterial einer Seminarleiterin (nachfolgend „die Interviewpartnerin“) untersucht. Die Entscheidung für ein Seminar am Institut für Politikwissenschaft basierte auf der Annahme, dass das Studienprogramm von Politikwissenschaft sich sowohl mit zentralen internationalen als auch lokalen politischen Phänomenen beschäftigt und sich dies auf die Verwendung von Englisch im Unterrichtsmaterial auswirken könnte. Aufgrund des englischsprachigen Ursprungs zentraler Termini in der Politikwissenschaft wurde angenommen, dass eine relativ große Menge an Übernahmen von englischen Termini und deutlich erkennbare Sprachmischung zu erwarten sind. Zusätzlich zu diesen Vorüberlegungen hatte eine der Autorinnen dieser Arbeit das Seminar bereits absolviert und konnte somit den Kontakt zur Interviewpartnerin herstellen.

Die Interviewpartnerin leitete ein deutschsprachiges Seminar, bei dem sie insgesamt zwölf PowerPoint-Präsentationen verwendete, welche sie uns zur Analyse zur Verfügung stellte. Von diesen zwölf wurden die ersten zwei aufgrund rein organisatorischen Inhalts aus der Analyse ausgeschlossen. Der Begriff „PowerPoint-Präsentation“ bezieht sich in dieser Arbeit auf die Gesamtheit des Foliensatzes einer PowerPoint-Datei. Im ersten Schritt der Analyse der PowerPoint-Präsentationen wurde die Anzahl der deutschen und englischen Wörter, Literaturangaben, Grafiken und Links gezählt, um den relativen Anteil deutscher und englischer Sprachverwendung anhand dieser Unterteilung zu ermitteln. Ausgeschlossen aus der Zählung der Wörter wurden Eigennamen, Informationen zu Arbeitsaufträgen und Organisatorisches sowie Titelfolien und Foliensätze mit der Zusammenfassung der vorherigen Einheit. In Bezug auf Grafiken, Links und Literaturangaben wurde analysiert, ob diese auf Englisch oder Deutsch sind, während die einzelnen Wörter ebenfalls nicht gezählt wurden. In einem zweiten Analyseschritt wurde der Frage nach den Kontexten der englischen Wortverwendungen nachgegangen, um mögliche Muster und Kategorien in der Verwendung von Englisch zu finden (siehe Tabelle 1).

Um nach der sprachlichen Analyse der PowerPoint-Präsentationen die Gründe für die Verwendung von Englisch in den PowerPoint-Präsentationen zu verstehen, wurde ein strukturiertes Leitfaden-Interview mit der Interviewpartnerin geführt. In diesem Interview wurde über ihre Wahrnehmung des multilingualen Universitätsalltags, die Gründe für die Verwendung der akademischen Fachsprachen Deutsch und Englisch, die Bedeutung von englischsprachigem Forschen und Publizieren sowie das Verhältnis der beiden Sprachen am Institut für Politikwissenschaft gesprochen. Nach der Transkription des Interviews wurden durch mehrmaliges Lesen und gemeinsames Diskutieren des Transkripts Kategorien erstellt (siehe Tabelle 2), die für die qualitative Auswertung des Interviews als Ausgangspunkt herangezogen wurden. Bei der Kategorienfindung haben wir uns an der „induktive Kategoriendefinition“ (Mayring, 2010, 83) und dem Ansatz der „empiriegeleitete[n] Kategorienbildung“ (Früh, 2017, 148) orientiert. Dies lässt sich grob mit der „offenen Kodierung“ der Grounded Theory vergleichen (Glaser & Strauss, 1967). Für die Kategorienbildung wurden relevante Aspekte herausgefiltert, welche dann in einem weiteren Schritt gebündelt zu möglichen Erklärungen generalisiert wurden. Diese Vorgehensweise lehnt sich an Mandls (1981) sechs „inhaltsanalytischen Regeln [...] [f]ür Zusammenfassung und induktive Kategorienbildung“ an (Mayring, 2019, Abs. 2).

Die Verwendung von Kategorien als Grundstein einer qualitativen Analyse wird nicht unkritisch betrachtet. Kuckartz (2019) argumentiert für eine Öffnung des Kategorienbegriffes, da er Kategorien oft als limitierend erachtet. Jedoch betont Mayring (2019), dass Kategorien stets interpretativ sind, wodurch eine gewisse Offenheit dieser Orientierungsinstanzen ohnehin gegeben ist. Kategorien sind in seiner qualitativen Inhaltsanalyse „Bedeutungsaspekte des Textes [...] die auf sprachliche Kurzformeln gebracht sind“ (Mayring, 2019, Abs. 2). Sie schließen daher notwendigerweise gewisse Aspekte aus, indem der Fokus auf die für eine Forschungsfrage zentralen Punkte gelegt wird (Muckel, 2011, 333).

Ergebnisse

Analyse der PowerPoint-Präsentationen

Im Folgenden werden zuerst die Ergebnisse der Ermittlung des Anteils an englischen Token im Text, in Grafiken, Literaturangaben und Links präsentiert. Danach wird detaillierter auf den Kontext, in welchem Englisch verwendet wird, eingegangen. Die Bezeichnung „Token“ wird in der Linguistik für ein Wort beziehungsweise eine Wortform verwendet, die in einem Text vorkommt. Dies steht im Gegensatz zur Bezeichnung „Type“, die sich auf Vorkommnisse lexikalischer Wörter in einem Text bezieht. Da sich lexikalische Wörter normalerweise in einem Text wiederholen, gibt es im Allgemeinen mehr Token als Types.

In den zehn analysierten PowerPoint-Präsentationen werden insgesamt 3.303 Token verwendet, wovon 18,8% englische Token sind. Ein ähnliches Verhältnis in der Verwendung von Deutsch und Englisch findet sich in der verwendeten Literatur, welche zu einem Viertel aus englischsprachigen Texten besteht. Bei den Grafiken und Internet-Links liegt der Anteil von Englisch bei ungefähr 30% und ist somit etwas höher als in den beiden anderen Kategorien. Insgesamt liegt die englische Sprachverwendung bei knapp 25%, was einerseits die überwiegende Verwendung von Deutsch aufzeigt, allerdings auch den

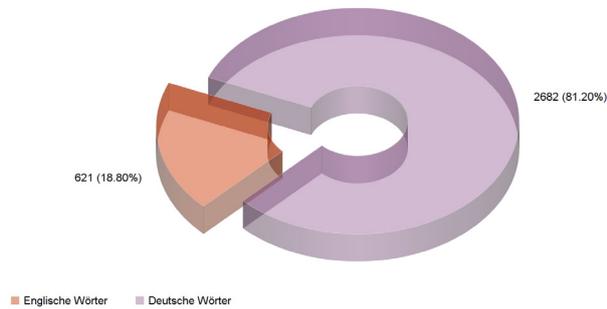


Abbildung 1: Token in den PowerPoint-Präsentationen des Seminars

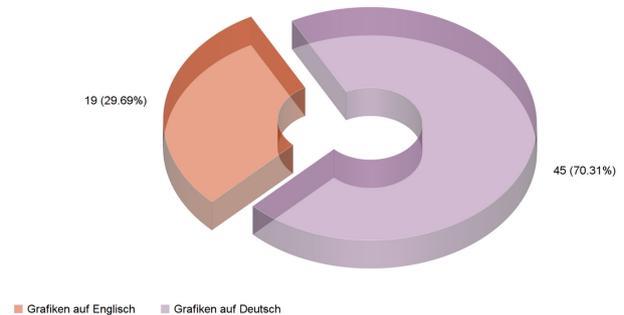


Abbildung 2: Grafiken in den PowerPoint-Präsentationen des Seminars

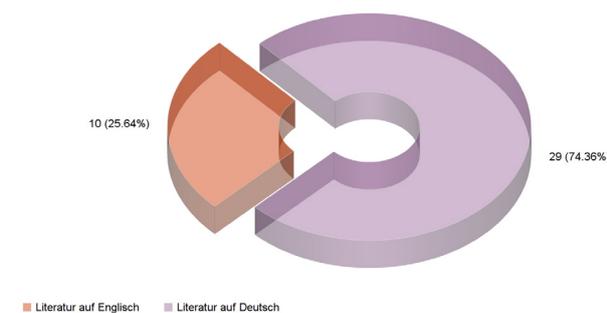


Abbildung 3: Literaturangaben in den PowerPoint-Präsentationen des Seminars

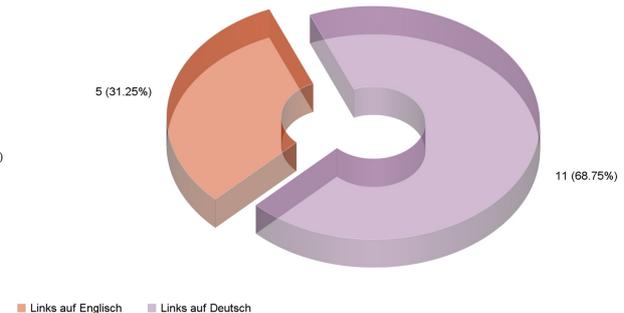


Abbildung 4: Links in den PowerPoint-Präsentationen des Seminars

Im nächsten Schritt wurde genauer analysiert, in welchem Zusammenhang englische Token vorkommen (siehe Tabelle 1). Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem Definitionen und Erklärungen von Konzepten und Theorien wie zum Beispiel Demokratie, Koalitionstheorien und Parteiensystem zum Großteil durch englische Zitate erfolgen. In Einheit 3 werden zu Beginn verschiedene Definitionen von Demokratie angeführt, gefolgt von zentralen Charakteristika von Demokratie. Insgesamt werden drei englische und ein deutsches Zitat zur Beschreibung von Demokratie verwendet. Die von Diamond und Morlino genannten acht Eigenschaften wurden von der Interviewpartnerin auf Deutsch angeführt und in Klammern auf Englisch übersetzt, zum Beispiel: „Rechtstaatlichkeit (Rule of law)“. In Einheit 4 werden Koalitionstheorien behandelt. Termini für diesen Bereich sind weitgehend auf Englisch angeführt, wie zum Beispiel: „Office-seeking Modelle“ und „minimum winning coalition“. Nur einer von drei Ansätzen zu Koalitionstheorien ist auf Deutsch beschrieben.

Einheit	Thema der Einheit	Verwendung von Englisch	Beispiele
3	Demokratie	3/4 wissenschaftlichen Definitionen (Direktzitat) Fachtermini Englische Definition (unmarkiertes Direktzitat)	Rechtsstaatlichkeit (Rule of Law), Politische Rechte (political rights), Vertikale Verantwortung (vertical accountability) Quality of Democracy = (freedom & other characteristics of the political system) & (performance of 5 non-political dimensions)
4	Koalitionstheorien, Koalitionsregierungen in Österreich und Kontrollmechanismen	2/3 Fachtermini für Koalitionstheorien Alle Fachtermini für Modellen innerhalb dieser zwei großen Theorien 1/2 Ex-post Fachterminus zu Kontrollmechanismen	Office-seeking Modelle, policy-seeking Modelle minimal winning coalition, minimal range coalition monitoring (Ausschüsse, Staatssekretäre)
5	Politikgestaltung in Österreich (Umsetzung von Wahlversprechen)	Akademischer Textauschnitt/ Textauschnitt eines Fachartikels/-publikation 3/3 Fachtermini	 policy = politischen Inhalte; Polity = politische Form; Politics = politische Prozesse
7	Parteien in Österreich und Parteienwettbewerb	2/3 wissenschaftlichen Definitionen (Direktzitat)	
8	Wahlssysteme, NR-Wahlen und Wahlbeteiligung	1/1 Fachterminus	Civic-voluntarism Modell
9	Wahlverhalten und Parteienbindung	1/1 Fachterminus	Cleavage-Theorie

Tabelle 1: Verwendung von Englisch im Kontext der Einheiten

Einheit 5 thematisiert die Umsetzung von Wahlversprechen aus Wahlprogrammen in Österreich. Obwohl dies die einzige Einheit mit einer höheren Anzahl an englischen Token (64%) im Vergleich zu deutschen Token ist, wird das Thema auf Deutsch erarbeitet. Der überwiegende Anteil von Englisch ergibt sich daraus, dass die Lösung für die Gruppenarbeit in Form eines englischen Zitats gezeigt wird. Einheit 7 handelt von Parteien in Österreich und der Großteil der Präsentation ist auf Deutsch verfasst. Allerdings werden zu Beginn drei unterschiedliche Definitionen von „Parteiensystem“ angeführt, wovon zwei auf Englisch sind.

Die behandelten Theorien zu Wahlbeteiligung und zu Wahlverhalten in Einheit 8 und 9 werden zwar auf Englisch bezeichnet, beziehungsweise wird das deutsche Wort „Modell“ oder „Theorie“ an den englischen Begriff angehängt („Civic-Voluntarism-Modell“, „Cleavage-Theorie“). Die darauffolgende Erklärung erfolgt allerdings auf Deutsch, wobei in Bezug auf die Cleavage-Theorie der Begriff „cleavage(s)“ auch in der deutschen Beschreibung durchgehend erhalten bleibt.

In den letzten vier Einheiten des Seminars, in welchen direktdemokratische Instrumente in Österreich, Deutschland und der Schweiz, Föderalismus in Österreich, Institutionen und Zukunft der EU und Ministerrat, Einbindung des Parlaments und Länder in EU-Gesetzgebung, Rolle von Politik und Wissenschaft bei Vermittlung der EU thematisiert werden, ist die Verwendung von Englisch am geringsten. Es werden zwischen 0 und 6 englische Token pro PowerPoint-Präsentation verwendet, die Literaturangaben und Internet-Links sind überwiegend auf Deutsch und trotz hoher Anzahl an Grafiken (21) ist keine davon englischsprachig.

Interviewanalyse

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Interviews präsentiert. Das Interview lässt sich grob in zwei Teile gliedern, die mit den zwei Aspekten der Forschungsfrage korrelieren und auf deren Basis sich in der Interviewanalyse zwei zentrale Themenfelder herausgebildet haben. Zum einen geht es um die Rolle von Englisch als Wissenschaftssprache im Studium Politikwissenschaft aus didaktischer Perspektive. Die didaktische Relevanz von Englisch wird wiederum von der Rolle des Englischen als Fachsprache in der politikwissenschaftlichen Forschung stark beeinflusst. Das Interview wurde anhand empiriegeleiteter Kategorienbildung analysiert (siehe Tabelle 2).

Deutsch und Englisch als Fachsprachen in der Didaktik im Studium Politikwissenschaft

Die Interviewpartnerin vertritt die Meinung, dass Sprache die didaktische Herangehensweise und den Lehrbetrieb beeinflusst (Interviewpartnerin, persönliche Kommunikation, 22.Mai.2020, Z, 117-119). In Bezug auf Englisch gilt es dabei, bewusst zwischen Alltagssprache und Fachsprache zu unterscheiden (INT, Z 120-122). Dabei hebt sich das Fachvokabular in der Politikwissenschaft deutlich von der Alltagssprache ab (INT, Z 120-122). Sie spricht in diesem Zusammenhang von einer gewissen Verantwortung der Universität den Studierenden einen geschützten Raum zu bieten, um sie an Englisch als Fach- und Wissenschaftssprache heranzuführen (INT, Z 162). Eines der Ziele ist ein erleichterter Austausch zwischen verschiedenen Universitäten (INT, Z 126-136). Dabei spielt zum einen der Aspekt eine Rolle, dass durch die Verwendung von Englisch in deutschsprachigen Seminaren sowie durch englischsprachige Seminare, die Hemmschwelle sinkt, in einer anderen Sprache zu diskutieren und sich auszutauschen (INT, Z 126). Zum anderen wird durch die Verwendung von englischen Fachtermini ein Zugang zu spezifischem Fachwissen geschaffen (INT, 126-136).

In Bezug auf fachspezifisches Vokabular sind es vor allem Begriffe, die für Theorien und Mechanismen verwendet werden und die Student*innen auf Englisch gebrauchen sollten (INT, Z 189-194). Grund dafür ist, dass Mechanismen hauptsächlich in der internationalen Literatur und nicht in der jeweiligen Nationalsprache entwickelt werden (INT, Z 217-220). Theorien und Mechanismen sind

Forschungsgegenstände, die für politische Systeme und Phänomene landunabhängig und damit sprachunabhängig angewandt werden können. Um einen Beitrag zur Theorienbildung zu leisten, wird deshalb auf Englisch publiziert. Das bedeutet, dass Politikwissenschaftler*innen mit ELF auf Englisch publizieren, um am "Big Picture" mitzuwirken (INT, Z 187-189). Laut der Interviewpartnerin spielt diese Internationalität in der Politikwissenschaft eine große Rolle, was sich unter anderem in der Relevanz und Reichweite englischsprachiger Forschung ausdrückt (INT, Z 67-68).

	Kategorien	Unterkategorien
Forschung	Internationalität	Relevanz/Reichweite Zugang zu Wissen Prestige/Anerkennung Internationale Theorieentwicklung
	Lokale Verantwortung	Gegenüber österreichischen Politikdebatte
	Gegenstand der Forschung	Fallspezifität Theorie/ Mechanismen
Universität und Didaktik/ Hochschuldidaktik	Lehrverantwortung	Heranführen an Fachvokabular Hemmschwelle senken
	Gegenstand der Forschung	Fallspezifisch Theorie, Mechanismen, Methoden
	Didaktische Überlegungen und Auswahl von Lektüre	Kompetenz der Studierenden, Lernziele und Bereichsspezifität Lehrbuchwissen Anwendungsorientiertheit

Tabelle 2: Kategorien der Interviewanalyse

Ein weiterer Aspekt, der mit Internationalität verbunden ist, ist der Zugang zu Wissen, den die jeweilige Sprache schafft (INT, Z 230-232). Die große Menge an englischen Publikationen erlaubt ein Zugreifen auf mehr Wissen (INT, Z 187-189), wobei die Kenntnis der richtigen englischsprachigen Begriffe essentiell ist (INT, Z 220-225). Die Schwierigkeit besteht allerdings darin, die Begriffe erst zu finden (INT, Z 220-230). Des Weiteren gibt es einige Begriffe, die durch die Internationalität des Fachbereichs auf Englisch so etabliert sind, dass sie sowohl in deutschsprachigen Publikationen als auch in der Lehre übernommen werden (INT, Z 234-248). In dieser Hinsicht gilt es zu evaluieren, ob ein Begriff tatsächlich soweit etabliert ist, um ihn ohne Übersetzung zu übernehmen oder ob es einer Übersetzung ins Deutsche bedarf (INT, Z 234-248).

Bei der Auswahl der Seminarlektüre in Bezug auf Fach- und Wissenschaftssprache sind für die Interviewpartnerin die Kompetenz der Studierenden, die Lernziele und die Bereichsspezifität von Bedeutung (INT, Z 160-166). Je nach dem, wo sich die Teilnehmer*innen im Studium befinden, variiert der Anteil an deutscher und englischer Literatur, wobei zu Beginn der Fokus auf Deutsch liegt (INT, Z 160-162). Vor allem für das Erarbeiten von Lehrbuchwissen ist für sie deutschsprachige Literatur wichtig,

um für die Studierenden keine zusätzlichen Barrieren zu schaffen (INT, Z 177-178). Zusätzlich gilt es, die Eckpfeiler der jeweiligen Bereiche in der Fachliteratur herauszuarbeiten, die für österreichische Themen primär auf Deutsch verfasst sind. Wird Österreich selbst als Fall der Untersuchung betrachtet, ist es naheliegend, dass die deutsche Sprache dabei im Vordergrund steht, da der Adressat*innenkreis primär deutschsprachig ist (INT, Z 70 – 73). Im Gegensatz dazu ist für vergleichende und anwendungsorientierte Forschung englische Lektüre gut geeignet (INT, Z 158-178).

Diskussion

Es gibt sowohl in der Hochschuldidaktik als auch im Forschungsbereich Politikwissenschaft zentrale Kriterien, die die Auswahl der Sprache grundlegend beeinflussen. Im Rahmen der Analyse von PowerPoint-Präsentationen und dem begleitenden strukturierten Leitfaden-Interview wurde der Frage nachgegangen, wie Englisch in PowerPoint-Präsentationen einer Lehrveranstaltung am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien verwendet wird und welche Rolle politikwissenschaftliches Forschen in diesem Zusammenhang spielt.

Insgesamt lässt sich die Sprachverwendung in den PowerPoint-Präsentationen mit den Kategorien erklären, die für die Auswahl der Sprache anhand des Interviews entwickelt wurden (siehe Tabelle 2). Die Politikwissenschaft ist in verschiedene Bereiche gegliedert, welche unterschiedlich stark von Internationalisierung und Internationalität betroffen sind. Das untersuchte Seminar hat als Fokus das politische System Österreichs und der Europäischen Union (EU). Durch diesen Fokus ist die deutsche Fachsprache mit einem Anteil von 81,2% deutscher gegenüber 18,8% englischer Wörter hier eindeutig dominanter vertreten. Die überwiegende Verwendung der Fachsprache Deutsch unterstreicht allerdings auch die Argumentation der Interviewpartnerin, dass Studierende an deutsche fachsprachliche Begriffe herangeführt werden sollen. Lehrbuchwissen wird zuerst auf Deutsch erarbeitet und die Analyse des Falls Österreich erfolgt demnach hauptsächlich in der landesspezifischen Sprache. Beispiele, bei denen Deutsch als Fachsprache im Vordergrund steht, bieten die PowerPoint-Präsentationen der Einheiten 10, 11, 12 und 13. Diese Einheiten beschäftigen sich primär mit direktdemokratischen Instrumenten und Föderalismus in Österreich sowie mit der EU.

Zusätzlich zum deutschen oder englischen Fokus gibt es auch Beispiele, die das gleichzeitige Heranführen an beide Fachsprachen verdeutlichen. In Einheit 3 wird ein deutscher Begriff mit einem entsprechenden englischen in Verbindung gebracht: „Politische Rechte (political rights)“. Ähnlich geschieht dies auch in Einheit 5, wo die Themen die Umsetzung von Wahlversprechen und Wahlprogramme in Bezug auf Österreich sind. Der englische Begriff „policy“ wird als „politischen Inhalte [sic!]“ übersetzt. Während für bestimmte Konzepte sehr wohl beide Sprachen gemeinsam verwendet werden, gilt grundsätzlich, dass es bei gezielter Beschäftigung mit dem Fall Österreich von Bedeutung ist, das Landesspezifische in der Landessprache zu erarbeiten. Stehen im Gegensatz dazu allgemeine, länderübergreifende Theorien und Mechanismen im Vordergrund, ist es wichtig, die Termini dafür auch auf Englisch zu kennen, da das meiste vorhandene Wissen auf Englisch publiziert wird (INT, Z 190-198; von Oppeln, 2018, 141). Aufgrund der Tatsache, dass in der Politikwissenschaft gewisse Begriffe auf Englisch so stark etabliert sind, gibt es zum Teil keine deutschen Übersetzungen von zentralen Termini, was eine sprachliche

Trennung von Deutsch und Englisch in bestimmten Bereichen unmöglich macht. Beispiele dazu finden sich vor allem in Einheit 4 und 9. In Einheit 4 werden Koalitionstheorien behandelt, wobei die auf Englisch etablierten Begriffe und Erklärungsmodelle, wie „Office-seeking Modelle“ oder „minimal winning coalition“, zum Großteil nur auf Englisch angeführt werden. In Einheit 9 wird die Cleavage-Theorie zwar auf Deutsch beschrieben, der Begriff „cleavage“ bleibt jedoch durchgehend auf Englisch erhalten. Hier wird hervorgehoben, dass es sich um Theorien und Mechanismen handelt, die in verschiedenen Ländern wirksam sind, und vermutlich auf Englisch entwickelt wurden und werden. Dadurch wird den Studierenden ein Zugang zur primär englischsprachigen Forschungsliteratur ermöglicht.

Die Verwendung dieser englischsprachigen Begriffe, Phrasen und ganzen Sätzen, teilweise ohne deutsche Übersetzung, verdeutlichen nicht nur die Rolle des Englischen als eine die transnationale Kommunikation an Hochschulen ermöglichende Lingua Franca (Sann et al. 2004, 184; Wilton 2012, 338), sondern ist auch ein Beispiel von Sprachmischung. Ein zentrales Ziel von mündlicher Sprachmischung ist es, Ideen und Konzepte durch einen Sprachwechsel zu verdeutlichen (Cogo, 2007, 181; Klimpfner, 2009, 351). Es soll also Missverständnissen aus dem Weg gegangen werden. Bei den unübersetzten Beispielen zu Demokratie und Koalitionstheorien kann davon ausgegangen werden, dass diese Definitionen mündlich besprochen werden. Durch das Miteinander von schriftlichen und mündlichen Inhalten sowie die mangelnde Verwendung von vollständigen Sätzen, kann ein interaktives und, in diesem Fall auch multilinguales, Miteinander geschaffen werden. Diese Erkenntnis wird auch von Susskind (2004) betont, wenn er sagt, dass die gezielte Verwendung von PowerPoint-Präsentationen den Unterricht interessanter und unterhaltsamer machen kann.

Dadurch, dass Studierende stets die erwähnten Begriffe, Termini oder ganze englische Zitate mitlesen können, werden sie in der Verarbeitung der vielen, oft neuen, Informationen unterstützt. Laut Felten (2008) und Susskind (2005) ist das eine Grundidee der gezielten Verwendung von PowerPoint-Präsentationen. Visuelle Hilfsmittel werden demnach nicht bloß als passiv wahrgenommene Elemente im Unterricht verstanden, sondern verlangen – bei bewusstem Einsatz – ein aktives Miteinander. Die Verwendung von Englisch regt dazu an, gut aufzupassen, um neue bzw. neu verwendete Begriffe nachzuvollziehen. Potenzielles Nachfragen oder selbstständiges Nachschlagen unbekannter Begriffe wird durch die visuelle Darstellung dieser vereinfacht. Bei der Tatsache, dass die meisten englischen Wörter auf den PowerPoint-Präsentationen übersetzt oder beschrieben werden, handelt es sich also um eine didaktisch überlegte Verwendung von Sprache, um Studierende an das Fachvokabular der Politikwissenschaft in beiden Sprachen heranzuführen.

Ganz entgegen der Position, dass Englisch eine „fremde“, den Universitätsalltag überfallende Sprache ist (Phillipson 2008; Avarvarei 2016), zeigt das Ergebnis dieser Studie, dass Englisch gezielt im deutschsprachigen Unterricht eingesetzt wird. Englisch wird ganz im Sinne der Grundidee der offenen und inklusiven ELF-Forschung verwendet, wonach Englisch kreativ, inklusiv und auf dynamische Weise eingesetzt wird (Sewell, 2013, 3-4; Seidlhofer, 2011, 7; Jenkins, Congo & Dewey, 2011; Smit, 2017). Die individuell unterschiedliche Gestaltung von Sprachmischung, wie sie in der Analyse der PowerPoint-Präsentationen beobachtet wurde, entspricht Widdowsons (2003) Betonung, dass ELF-Sprecher*innen die Regeln ihres ELF-Sprachgebrauchs selbst festlegen können. Die bewusste Verwendung von Englisch

in den hier analysierten PowerPoint-Präsentationen verdeutlicht somit, dass es kein Kampf zwischen Englisch oder Deutsch sein muss, sondern ein sprachliches Miteinander sein kann (Seidhofer, 2013, 185). Durch das Vorleben dieses sprachlichen Miteinanders in Form der PowerPoint-Präsentationen kann Studierenden ein kreativer Umgang mit Sprache veranschaulicht werden. Es wird ein inklusiver Raum für Studierende geschaffen, in dem sie sich an die wichtige Rolle des Englischen in bestimmten Bereichen der Politikwissenschaft herantasten können (INT, Z 125, 162). Ein offener und flexibler, aber auch kritischer und kontextabhängiger Umgang mit dem Englischen von Seiten der Lehrenden ist ein wichtiger Bestandteil von multilingualer ELF (Schreib-)didaktik (Canagaraja, 2011).

Fazit und Ausblick

Diese Fallstudie liefert einen kleinen Beitrag zur ELF-Forschung im Bereich der schriftlichen Verwendung von Englisch im Unterrichtsmaterial von Lehrenden. Die Sprachverwendung von Lehrenden und deren Auseinandersetzung mit verschiedensprachiger Literatur beeinflusst das Verständnis über die eigene Fachrichtung, vor allem für Student*innen, was nicht zuletzt an der Semesterfrage der Universität Wien für das Sommersemester 2020 „Wie wirkt Sprache?“ ersichtlich wird. Es bieten sich daher weitere Studien in diesem Bereich an, bezüglich anderer Formate (z.B. Handouts) oder anderen Studienrichtungen, mit größerem oder geringerem Anteil an englischer Präsenz. Englisch wird im Unterrichtsmaterial der ausgewählten Lehrveranstaltung am Institut für Politikwissenschaft gezielt und überlegt verwendet, um Studierenden einen ersten Einblick in das teilweise stark vom Englischen geprägte Fach zu geben.

Eine weitere Beschäftigung mit dem Thema könnte sich einerseits mit einem Vergleich aller Seminare eines Moduls und andererseits der verschiedenen Bereiche der Politikwissenschaft beschäftigen. Da die Bereiche der Politikwissenschaft unterschiedlich stark internationalisiert sind, wäre es interessant zu untersuchen, ob sich der Grad der Internationalisierung des Forschungs- bzw. Lehrbereichs in der Sprachverwendung in diversen Unterrichtsmaterialien widerspiegelt. Weitere Aspekte, auf die sich zukünftige Studien konzentrieren könnten, sind die unterschiedlichen Zugänge von Lehrenden zur Verwendung diverser Fachsprachen inklusive, aber nicht ausschließlich, Deutsch und Englisch in der Politikwissenschaft sowie eine Analyse in Bezug auf Alter, Ausbildung, persönliche Erfahrungen und Geschlecht der Lehrenden.

Literatur

- Allard, E. C. (2017). Re-examining teacher translanguaging: An ecological perspective. *Bilingual Research Journal*, 40(2), 116-130.
- Ammon, U. (2010). Über Deutsch als Wissenschaftssprache: Kaum noch ein Prozent Weltanteil in den Naturwissenschaften, *Forschung & Lehre*, 6(10), 400-402.
- Association of American Colleges and Universities. (2002). *Greater expectations - A New Vision for Learning as a Nation Goes to College*. Washington, DC: Association of American Colleges and Universities.
- Auer, P. (1999). From codeswitching via language mixing to fused lects. *The International Journal of Bilingualism: Cross-disciplinary, Cross-linguistic Studies of Language Behavior*, 3(4), 309-332.
- Avarvarei, S. C. (2016). English as lingua franca in academia – in between globalising trends and emerging thought patterns. *Studia Universitatis Moldaviae*, 4(94), 117-120.
- Berk, R. A. (2011). Research on PowerPoint: From basic features to multimedia. *International Journal of Technology in Teaching and Learning* 7, 24–35.
- Bolton, K., & W. Botha (2019). Multilingualism and language mixing among Singapore university students. In I. Liyanage, & T. Walker (Hrsg.), *Multilingual education yearbook 2019: media of instruction & multilingual settings* (43-61), Springer International Publishing.
- Canagarajah, S. (2011). Codemeshing in Academic Writing: Identifying Teachable Strategies of Translanguaging. *The Modern Language Journal* 95(3), 401-417.
- Chamot, A. U., & J.M. O'Malley (1986). *A Cognitive Academic Language Learning Approach: An ESL Content-Based Curriculum*. Washington, DC: National Clearinghouse for Bilingual Education.
- Chamot, A. U., & J. M. O'Malley (1996). *The Cognitive Academic Language Learning Approach: A Model for Linguistically Diverse Classrooms*. *The Elementary School Journal* 96(3), 259-273.
- Charles, M. (2013). English for Academic Purposes. In B. Paltridge, & S. Starfield (Hrsg.), *The Handbook of English for Specific Purposes* (137-153), West Sussex: John Wiley & Sons, Inc.
- Cogo, A. (2007). *Intercultural Communication in English as a Lingua Franca: A Case Study*. PhD diss., King's College London.
- Cogo, A. (2017). ELF and multilingualism. In J. Jenkins, W. Baker, & M. Dewey (Hrsg.), *The Routledge Handbook of English as a Lingua Franca* (357-368), London: Routledge.
- Doumont, J. (2005). The Cognitive Style of PowerPoint: Slides Are Not All Evil. *Technical Communication* 52(1), 64-70.
- Farkas, D. (2006). Toward a better understanding of PowerPoint deck design. *Information Design Journal + Document Design* 14(2), 162-171.
- Farkas, D. (2009). Managing Three Mediation Effects that Influence PowerPoint Deck Authoring. *Technical Communication* 56(1), 1-11.
- Felten, P. (2008). Visual Literacy. *Change* 40(6), 60-63.
- Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz & München: UVK.
- Gee, J. P. (2003). *What Video Games have to Teaching Us about Literacy and Learning*. New York: Palgrave Macmillan.

- Glaser, B. G., & A. L. Strauss (1967). *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*. Chicago: Aldine Publishing Company.
- Grosjean, F. (2008). *Studying Bilinguals*. Oxford: Oxford University Press.
- Horner, B. (2017). Written academic English as a lingua franca. In J. Jenkins, W. Baker, & M. Dewey (Hrsg.), *The Routledge Handbook of English as a Lingua Franca* (413-426), London: Routledge.
- Jenkins, J. (1996). Native Speaker, Non-native Speaker and English as a Foreign Language: time for a change. *IATEFL Newsletter* 131, 10-11.
- Jenkins, J., Cogo, A., & Dewey, M. (2011). Review of developments in research into English as a Lingua Franca. *Language Teaching* 44(3), 281–315.
- Kafle, M. (2020). “No one would like to take a risk”. Multilingual students’ views on language mixing in academic writing. *System (Linköping)*, 94, 1-10.
- Kimura, D. & S. Canagarajah (2017). Translingual practice and ELF. In J. Jenkins, W. Baker, & M. Dewey (Hrsg.), *The Routledge Handbook of English as a Lingua Franca* (295- 308). London: Routledge.
- Klimpfinger, T. (2009). “She’s mixing the two languages together”— forms and functions of code-switching in english as a lingua franca, In A. Mauranen, & E. Ranta (Hrsg.), *English as a Lingua Franca* (348-371). Newcastle-upon-Tyne: Cambridge Scholars Publisher.
- Kress, G. (2003). *Literacy in the New Media Age*. New York: Routledge.
- Kuckartz, U. (2019). Qualitative Content Analysis: From Kracauer’s Beginnings to Today’s Challenges. *Qualitative Sozialforschung* 20(3). DOI: <https://doi.org/10.17169/fqs-20.3.3370>
- Ljosland, R. (2011). English as an Academic Lingua Franca: Language policies and multilingual practices in a Norwegian university. *Journal of Pragmatics* 43, 991-1004.
- Lüdi, G. (2018). Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs: Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten. In H. W. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle, & A. Raasch (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs* (21-50). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Mandl, H. (1981). *Zur Psychologie der Textverarbeitung. Ansätze, Befunde, Probleme*. München: Urban & Schwarzenberg.
- Mauranen, A., NN. Hynninen, & E. Ranta (2010). English as an academic lingua franca: The ELFA project. *English for Specific Purposes* 29(3), 183-190.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse – Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen. *Qualitative Social Research* 20(3), 1-15. DOI: <https://doi.org/10.17169/fqs-20.3.3343>
- Mazak, C. (2016). Introduction: Theorizing Translanguaging Practices in Higher Education. In C.M. Mazak, & K.S. Carroll, *Translanguaging in Higher Education: Beyond Monolingual Ideologies* (1-10), Bristol: Multilingual Matters.
- Moulton, S.T., S. Türkay, & S. M. Kosslyn (2017). Does a presentation’s medium affect its message? PowerPoint, Prezi, and oral presentations. *PLoS ONE* 12(10).
- Muckel, P. (2011). Die Entwicklung von Kategorien mit der Methode der Grounded Theory. In G. Mey, & K. Mruck (Hrsg.), *Grounded Theory Reader* (333-352). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Murphy, J.M., & F. L. Stoller (2001). Sustained-Content Language Teaching: An Emerging Definition. *TESOL Journal* 10, 3-5.
- von Oppeln, S. (2018). Sprachenvielfalt im Bereich der Politikwissenschaft – ein Praxisbericht. In H. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle, & A. Raasch (Hrsg.). *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs: Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (141-150). Baden-Baden: Nomos.
- Phillipson, R. (2008). Lingua franca or lingua frankensteinia? English in European integration and globalisation. *World Englishes* 27(2), 250-267.
- Romaine, S. (2001). *Bilingualism*. Oxford: Blackwell.
- Savoy, A., R. W. Proctor, & G. Salvendy (2009). Information retention from PowerPoint™ and traditional lectures. *Computers & Education* 52, 858–867.
- Seidlhofer, B. (2011). *Understanding English as a lingua franca*. Oxford: Oxford University Press.
- Seidlhofer, B. (2013). Hegemonie oder Handlungsspielraum? Englisch als Lingua Franca in der Wissenschaft. In R. Neck, H. Schmidinger, S. Weigelin-Schwiedrzik (Hrsg.), *Kommunikation – Objekt und Agens von Wissenschaft* (178-185). Wien: Böhlau Verlag.
- Sewell, A. (2013). English as a lingua franca: ontology and ideology, *ELT Journal* 67(1), 3-10.
- Smit, U. (2017). Beyond monolingualism in higher education: A language policy account. In J. Jenkins, W. Baker, & M. Dewey (Hrsg.), *The Routledge Handbook of English as a Lingua Franca* (387-399). London: Routledge.
- Susskind, J. E. (2005). PowerPoint's power in the classroom: enhancing students' self-efficacy and attitudes. *Computers & Education* 45, 203–215.
- Swann, J., R. Mesthrie, A. Deumert, & T. M. Lillis (2004). *A Dictionary of Sociolinguistics*. Tuscaloosa: University of Alabama Press.
- Tripon, M. (2017). Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Deutsch als Wissenschafts- und Fachsprache. *ATN: Languages for specific purposes* 17(1), 35-45.
- Tufte, E. (2006). *Beautiful Evidence*. Cheshire, CT: Graphics Press. University of Helsinki (2020). *WrELFA Corpus*. Abgerufen am 27. November 2020 von <https://www.helsinki.fi/en/researchgroups/english-as-a-lingua-franca-in-academic-settings/research/wrelfa-corpus>
- Wetzel, L. (2006). Types and Tokens. In E.N. Zalta (Hrsg.), *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Abgerufen am 09. August 2020 von <https://plato.stanford.edu/archives/fall2018/entries/types-tokens>.
- Widdowson, H. (2003). *Defining Issues in English Language Teaching*. Oxford: OUP Oxford.
- Wilton, A. (2012). The monster and the zombie: English as a lingua franca and the Latin analogy. *Journal of English as a Lingua Franca* 1(1), 337-361.